

# Das Mühlentobel

Autor(en): **Wagner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **31 (1928)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947933>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

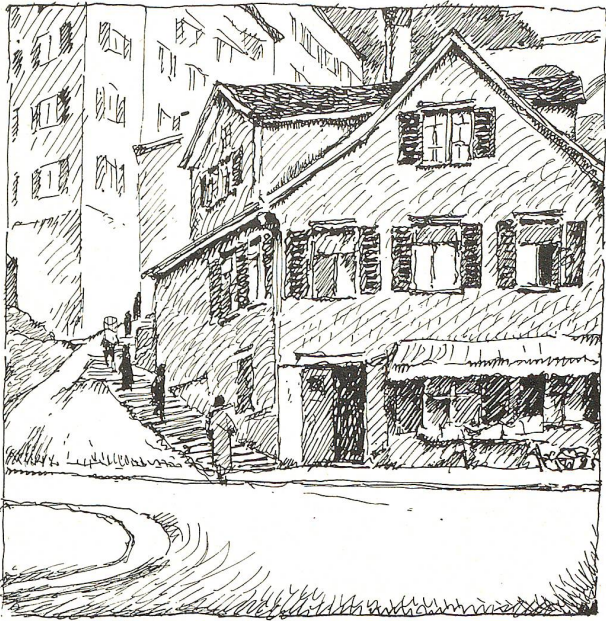
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



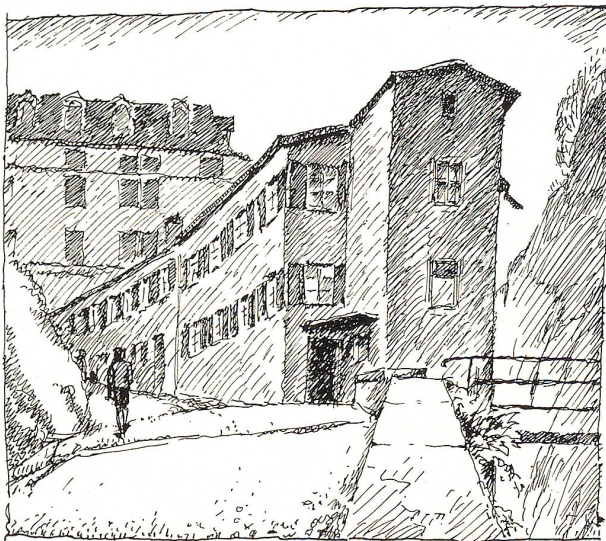


## Das Mühlentobel.

Mit 6 Zeichnungen von Ali Hännly.

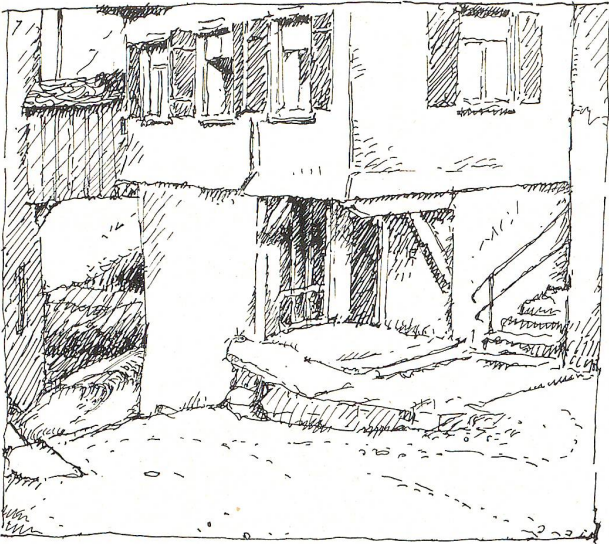
Besuchen wir alte Städte und Städtchen, so glauben wir oft recht vernünftig zu handeln, wenn wir uns vor allem an die Durchstüßerung des Stadtkerns machen. Wir suchen dann die wichtigsten Plätze, etwa den Markt mit den öffentlichen Bauten und den Behausungen der reichen Bürger auf, vergessen selbstverständlich die Hauptkirche nicht und werden vielleicht noch, wenn die Zeit es erlaubt, neugierig in einige Nebengassen eindringen, ohne uns aber weiter über die noch bestehende oder ehemalige Stadtmauer hinauszuwagen. Dabei werden uns tatsächlich die schönsten und vor allem kunstgeschichtlich bemerkenswertesten Dinge kaum entgehen. Wir glauben wohl auch, auf den belebtesten Plätzen und in den verkehrsreichsten Straßen am ehesten zu einem Bild von der Betriebsamkeit ihrer Bewohner zu gelangen und werden auch hier auf unsere Rechnung kommen, sofern wir, wie es meist geschieht, annehmen, der leicht sichtbare Handel und Wandel des kaufenden und verkaufenden Volkes bilde den wesentlichsten Bestandteil des städtischen Lebens. Doch hier beginnt die Täuschung. Wenn es uns darum zu tun ist, nicht bloß die betriebssame Stadt von heute, sondern auch von ehemals kennen zu lernen,

so können wir nichts gescheiteres tun, als dem im Stadtzentrum sich breitmachenden Handel den Rücken zu kehren und den vom modernen Leben noch weniger berührten Stand der Handwerker und Kleinfabriken aufzusuchen. Der scheint uns allerdings in entlegenen, unbekanntem Gassen und in unzugänglichen Höfen verborgen zu sein. Es gibt aber doch einen Weg, der mit ziemlicher Sicherheit zu diesen Leuten führt. Man hat nur einen Einheimischen oder den Stadtplan zu fragen, welche fließenden Wasser und Wasserlein die Stadt durchziehen oder doch ihre Umfassung streifen, und wo sie zu finden seien, so wird man auf der Suche nach ihren Arbeitsstätten kaum fehlgehen. Denn Anno dazumal waren ja Dampf und Elektrizität noch unbekannte Gehilfen und daher auch das bescheidenste Wasserlein eine hochwillkommene Arbeitskraft. Dicht gedrängt machten sich die Gewerbe der verschiedensten Art an seine Ufer heran, da und dort sogar auf Brücken und Stegen über dem

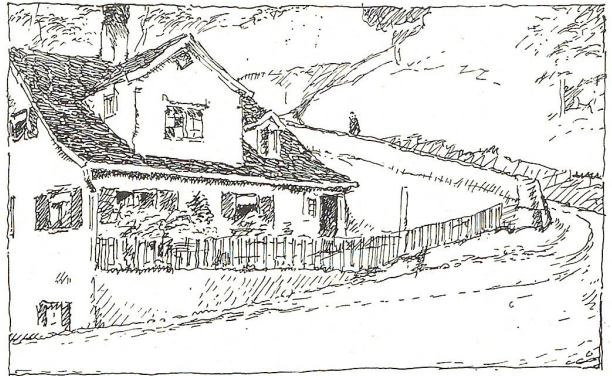


Wasser sich festlegend. War das umschlossene Stadtgebiet den unternehmungslustigen Bürgern zu eng, so drangen sie über die Stadtmauern hinaus, und so bildeten sich jene altstädtischen, winzigen Industriequartiere vor dem Tore, die sich meist noch überraschend gut erhalten haben und dem, der sie aufsucht, eine unerschöpfliche Fundgrube der reizvollsten Dinge sind. Im Lärm und Gestank dieser Arbeitsstätten sieht man aber nicht bloß drollige Gesellen und Meister mit ganzen und geblätzten Schürzen aus Leder und grünem und blauem Tuch, mit schmierigen Dächeltappen, borstigen Bärten usw., nicht bloß sog. Originale, aber auch nicht bloß lotterige Hütten, schiefe Dächer, überhaupt „Motive“, wie sie Alice mit dem Rodak erjagt und dann ins Album klebt, das daheim auf dem Zierisch des Salons liegt. Man stelle sich vielmehr auch vor, wie das bunte Gemenge von architektonischem Groß und Klein, Dick und Dünn, Gerade und Krumm, Recht- und Schiefwinkligem aus ganz bestimmten Lebensbedingungen herausgewachsen ist, und man wird darüber staunen, wie viel kluge Anordnung, wie viel praktischer Sinn in dem fast unentwirrbaren Durcheinander steckt. Und zugleich ist wahrzunehmen, wie neben nüchternem Geschäftssinn Arbeits- und Erwerbsstolz sich offenbart, indem nicht selten





die Werkstätten und alten Fabriken im ganzen sowohl wie im einzelnen ein Gepräge erhalten haben, das weit über die Forderungen der Notwendigkeit hinausgeht. Sie stehen häufig recht stattlich da und erfreuen sich hin und wieder eines schönen Schmuckes. Topfblumen und Kanarienvögel zeigen, daß selbst die Freude an der bunten und lönenden Natur nicht aus diesen Quartieren verbannt ist. Es gibt kaum eine alte Stadt, die nicht heute noch ein solches Industriequartier besitzt. An kleinen Flüssen und Bächen sind sie noch eher zu finden als an bedeutenden Gewässern. Ich erinnere mich mit besonderer Freude an Ulm, wo man in Klein-Venedig an der Blau unvergeßliche Stunden bummeln kann.



Auch das alte St. Gallen besaß zwei solche Quartiere. Das größere war unten in Rämmlisbrunn. Es ist fast ganz den Forderungen der Neuzeit zum Opfer gefallen. Alte Photographien geben noch eine Vorstellung vom bunten Gemengel der Häuser, die sich links und rechts an der Steinach hielten.

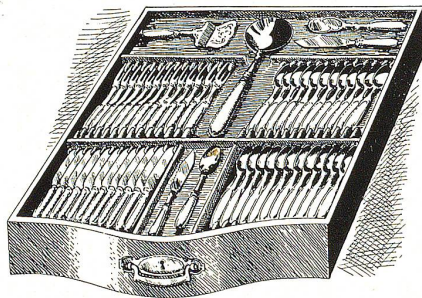
Das zweite, kleinere Quartier, das sich aber besser erhalten hat, wurde vom Mühlentobel gebildet.

Es leuchtet ein, daß man das starke Gefälle der Steinach an dieser Stelle nicht unbenützt lassen wollte; aber in der engen Schlucht sich anzusiedeln, war nicht leicht. Der geringe Raum mußte Häusern sowohl wie Straßen Platz bieten. Man war daher gezwungen, sich in jeder Hinsicht „dünn zu machen“ und die Möglichkeiten, die das Gelände bot, klug auszunützen. Die heute noch vorhandenen Gehäulichkeiten verraten deutlich, wie man solche Fragen löste. Zunächst ist es ganz natürlich, daß man die Häuser ans Wasser stellte und die steil ansteigende Straße zwischen Häuser und Bergwand legte. Doch schon in halber Höhe war man gezwungen, auf eine kurze Strecke diese Anordnung zu wechseln und zwei Häuser an die

## Grossbuchbinderei Fr. Waser & Co.

Vadianstrasse No. 29 / Telephon-Nummer 743

empfiehlt sich für sämtliche Buchbinder-Arbeiten

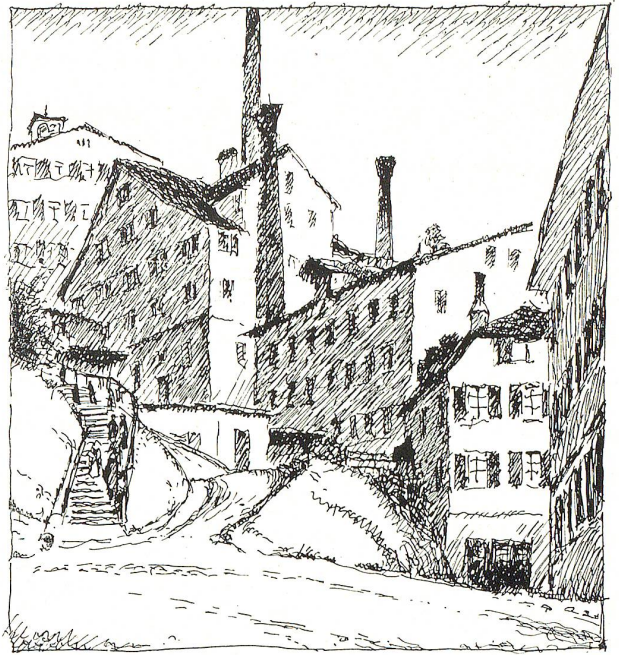


Spezialität: Einbauen von Silber-Bestecken in Buffet-Schubladen



Halbe zu ziehen, damit der Weg zu einer Kurve ausholen konnte, die zur Ueberwindung der größern Steilheit im obern Teil notwendig war. Die Form der einzelnen Häuser ist ganz aus den so geregelten Geländeverhältnissen heraus zu erklären. Schon das alte Wirtshäuschen am untern Eingang ins Tobel weicht von der landesüblichen Rechtwinkligkeit ab, um sich so der trichterartigen Straßeneinmündung anzupassen. Steigt man den Weg hinan, so begegnet man schmalen, in der Richtung des Baches langgezogenen Häusern, die wie Schlitten den Berg hinunterzurutschen scheinen. Abbildung 2 zeigt, wie der stumpfwinklig zwischen Straße und Bach eingeklemmte Häuserzug in die Enge gerät, wie der vorgeschobene Spitzenbau sich über dem Abgrund bäumt und den von hinten kommenden Schub zurückhält. Hinter diesem Häuserzug türmt sich sodann die Wand eines neuern Gebäudes auf, das uns den Weg zu verrammeln scheint. Doch gelingt es dem Letztern, in der ärgsten Verengung nach rechts durchzuschlüpfen, indem er uns zugleich den Blick auf die mittlere Ausweitung des Tobels mit dem Grpffchen Haus führt. Das erste Haus links zeigt uns einen überaus gut angelegten Eingang, während das folgende ganz reizvoll und geschickt in der Straßenkurve eingebettet liegt, indem ihm auf der obern Seite ein Gärtchen vorgelagert ist, das die Ueberflucht der etwas gefährlichen Kurve freihält. Steht man dann auf der mittleren Tobelstufe, so wird das Auge von einem wahren Sturzbach von kleinen Fabriken gefesselt. Jedes Haus sucht das tieferliegende zu überspringen; doch wird die tolle Bewegung durch einige Hochkamme, die wie sperrende Pfähle aus dem Bachbett ragen, zurückgehalten. Die Häuser selbst sind von einfachster Form, die deutlich die Herkunft vom schlicht-edeln Wohnbau verrät.

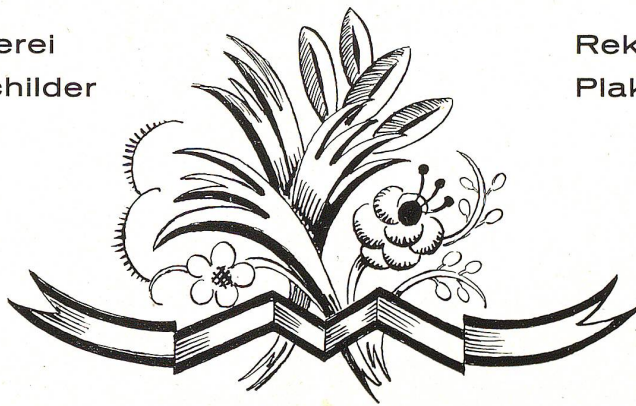
Während die Verbauung des Mühlentobels noch fast ganz ihren alten Charakter beibehalten hat, ist das geschäftige Treiben in diesem Tälchen der Arbeit zum Teil verschwunden. Seine Enge und Steilheit sind nicht bequem, und Steinkohle und elektrischer Strom haben den Wegzug erleichtert. Heute wirkt es auf den empfindsamen Betrachter fast wie ein Museumsstück, das man seinem



eigentlichen Zweck entzogen hat. Doch ist es immer noch voll Schönheit, und es ist selbst für den Einheimischen lohnend, den bequemern obern St. Jörglerweg hin und wieder mit dem rauheren im engen Tobel zu vertauschen, auch zur Nachtzeit, wenn die Häuser in der Einklemmung von brausendem Bache und steiler Felswand in phantastische Gebilde verwandelt sind, die nüchternes Denken und Bedauern verdrängen und uns widerstandslos in den Bann ihrer Stimmung ziehen. Hans Wagner.

Schriftenmalerei  
Feine Glasschilder

Reklameschriften  
Plakatmalerei



**EDM. THERMANN**

Werkstätte für Dekorations- und Flachmalerei

Uli-Rotachstrasse 7 — Telephon 1631

ST. GALLEN

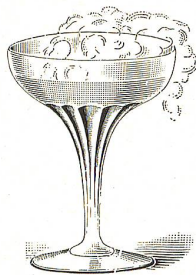


ST. GALLEN

**LENDI & CO** CHUR

WEINHANDEL / WEINBAU

Schaumwein-Kellerei



Weine eigener Produktion und Hausmarken:

Alte Veltlinerweine

Malanser-Eigenbau / Churer-Spiegelberger

Tiroler Spezial- und Leiten-Weine

★ ★ ★

Grands Vins d'Asti Lendi

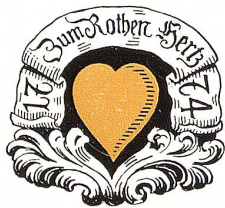
günstig beurteilt in der Degustationsstube der St. Gallischen Ausstellung 1927

Generalvertretungen: E. E. Girard - Boudry - Neuchâtel  
Charles Bonvin fils Erben, Sitten  
(Wallis)

**Schuhhaus  
Schneider & Co.**

Telephon 605

Goliathgasse 5 / St. Gallen



**Schuhe**

in besten Ausführungen und Qualitäten

Individuelle Bedienung

BENZIN

**RUMANIA**



**Das beste Benzin für  
jedes Auto!**

Unter der eingetragenen Marke „RUMANIA“ verkaufen  
wir das beste, garantiert reine rumänische Benzin

★

Zu beziehen bei nachstehenden Abfüllstellen:

**Albert Egger**, Rorschaderstrasse 114, St. Fiden

**K. Herold**, Garage, Gartenstrasse 25, Bleicheli

**Jakob Hitz**, Acquasana-Garage, Zwinglistrasse 6

**Jean Osterwalder & Cie.**, Bleichestrasse 9

**Albert Wöhrle**, Passage-Garage, Mossbrückstrasse

★

**Jean Osterwalder & Cie.**

Telephon 409

im Bleicheli

Gegründet 1855





RAST AUF DER FLUCHT NACH AEGYPTEN

Nach dem Oelgemälde von Lucas van Uden (1595–1672)

(In st. gallischem Privatbesitz)